

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1. Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.
Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12. Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffe durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.
Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 42.

Berlin, den 18. Oktober 1878.

Fünfter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Sämmtliche auswärtige Generalrathsmitglieder

werden hierdurch unter Hinweis auf die untenstehenden Generalrathsprotokolle ersucht, gemäß § 26 des Statuts ihre Abstimmung darüber, ob sie dem Beschluß des Generalraths in Sachen Schmiedefeld zustimmen, bis zum Donnerstag, 24. d. M. an den unterzeichneten Hauptschriftführer gelangen zu lassen.

Mit genossenschaftlichem Gruß
für den Generalrath
Georg Lenk
Hauptschriftführer.

4. außerordentliche Generalrathssitzung vom 27. Septbr. 1878.
Tagesordnung: Die Lohnstreitigkeit in der Seb. Schmidt'schen Porzellanfabrik zu Schmiedefeld.

Die Sitzung, in der Hr. Lenk I. entschuldigt, Hr. Sohn unentschuldigt fehlt und die Revisoren Fette und Münchow anwesend sind, wird um 8 1/2 Uhr Abends eröffnet und sofort in die L. O. eingetreten.

Es gelangt dazu das Schreiben der Dreher der Schmidt'schen Porzellanfabrik in Schmiedefeld bei Suhl, aus denen der Ortsverein Schmiedefeld II besteht, zur Verlesung, in welchem mitgeteilt wird, daß den Drehern bereits im August v. J. ein Lohnabzug von 10% gemacht und sie gleichzeitig auf die halbe Arbeitszeit gesetzt worden waren, bezw. zum Theil ganz feiern mußten. Nach 6 Wochen wurde ihnen dann nochmals ein Lohnabzug von 5% vorgeschlagen und ihnen gleichzeitig freigestellt, nach Annahme desselben wieder voll zu arbeiten. Die Dreher gingen darauf ein, besonders, da ihnen versprochen wurde, daß dieser Abzug wieder rückgängig gemacht werden sollte, sobald sich das Geschäft etwas heben würde. Statt dessen erhielten die Dreher aber am 20. Septbr. d. J. vom Prinzipal die Nachricht, daß er durch den schlechten Geschäftsgang und gar keinen Kassa-Eingang gezwungen sei, für die Folge noch 5% an den Arbeitslöhnen zu kürzen und daß Jeder, der damit nicht einverstanden ist, sich als entlassen betrachten müsse. Die Dreher beraumten infolgedessen eine Versammlung an, die im Beisein des Amtsvorstehers und des Schulzen stattfand, auf deren Rath man einig wurde, eine Deputation von 3 Personen zu Hr. Schmidt zu entsenden und denselben um Rücknahme des letzten Lohnabzuges zu ersuchen. Dieser Deputation wurde jedoch ein abschlägiger Bescheid zu Theil und die Dreher kündigten infolgedessen, da bei den ohnehin nicht guten Löhnen nach diesen wiederholten Abzügen nicht mehr auszukommen war, am 21. Septbr. die Arbeit. Zur Bestätigung der Richtigkeit ihrer Angaben haben die Dreher 5 Mitglieder des Ortsvereins I zur Unterschrift hinzugezogen und bitten nun um Unterstützung in ihrer Sache.

Der Generalrath beschließt in Rücksicht darauf, daß die Angelegenheit nicht ohne Weiteres richtig zu beurtheilen ist, Jemand nach Schmiedefeld zu entsenden, der zuerst im Guten versuchen soll, die Zurücknahme des letzten Abzuges zu erlangen, im Weiteren aber den Auftrag hat, die ganze Sache zu prüfen und dem Generalrath ausführlich Bericht zu erstatten. Es wird dazu bestimmt in erster Linie Hr. Hertlein in Kahlüte und, im Fall derselbe noch durch Krankheit verhindert sein sollte, Hr. Werner in Süttensteinach.

Nachdem der Generalrath alsdann noch von einem Schreiben aus Kahlüte Kenntniß genommen und dem darin ausgesprochenen Wunsch betreffs Auflösung des Ortsvereins in Rücksicht auf die dortigen traurigen Verhältnisse zugestimmt hat, schließt die Sitzung um 11 1/4 Uhr. Nächste Sitzung nach Bedarf.

Der Generalrath.

B. Reichert,
Vorsitzender.

Georg Lenk,
Hauptschriftführer.

5. außerordentliche Generalrathssitzung vom 9. Oktober 1878.

Tagesordnung. Verathung der Schmiedefelder Angelegenheit und event. Zuschriften und Aufnahme von Mitgliedern.

Die Sitzung wird um 8 1/2 Uhr Abends eröffnet. Es fehlen ohne Entschuldigung die Herren Voigt und Schmidt II. Die Generalrevisoren Fette und Münchow sind anwesend. Nach Verlesung des Protokolls der 38. Sitzung wird in die L. O. eingetreten.

Zur Schmiedefelder Angelegenheit berichtet der Hauptschriftführer zunächst, daß, da Hr. Hertlein auf die an ihn gerichtete telegraphische Anfrage wegen Krankheit ablehnen mußte, Hr. Werner aber angenommen hat, der Letztere mit der Sendung nach Schmiedefeld beauftragt worden sei und liegt dessen Bericht auch vor, den der Hauptschriftführer zur Verlesung bringt. Hr. M. theilt in demselben mit, daß die Löhne der Schmidt'schen Fabrik ursprünglich dieselben gewesen seien, die in der anderen in Schmiedefeld befindlichen Fabrik gezahlt wurden; jedoch seien dieselben in der zweiten Fabrik nur um 10% gekürzt worden, während der Abzug auf der Schmidt'schen Fabrik einschließlich der letzten 5% 20% betragen würde. Auch die Löhne der Nachbarfabriken seien durchgängig höher. Der größte Theil der Dreher würde, wenn der letzte geplante Abzug zur Thatsache werden sollte, im Verdienst sich nicht höher als 9 M. wöchentlich stehen. Dazu komme, daß die Leute zum größten Theil verheirathet sind und daß die Kartoffelernte — ein Faktor, mit dem man dort rechnen mußte — in diesem Jahre besonders schlecht ausgefallen sei. Den Besitzer der Fabrik, Hrn. Schmidt, habe er erst später sprechen können, da derselbe bei seiner (M.'s) Ankunft verreist war. In der Unterredung, die er mit ihm gehabt, habe ihm derselbe erklärt, daß er von dem Abzug nicht absehen könne; die Geschäftsverhältnisse wären derart, daß er ohnedies Geld zu setzen müsse. Auf den Einwurf, daß seine Leute doch mit solchem Verdienst, wie derselbe nach dem Abzug sein würde, nicht auskommen könnten, erwiderte Hr. Sch., sie sollten nur mehr arbeiten, dann würden sie schon auskommen. Als Ultimatum erklärte er endlich, er werde lieber die Fabrik schließen, ehe er den Abzug bei den jetzigen Verhältnissen zurücknehme. Da jedoch eine Vereinbarung mit dem Prinzipal sich nicht erzielen ließ, berief Hr. M. die Dreher der Schmidt'schen Fabrik zu einer besonderen Versammlung, und theilte ihnen keine Unterhandlung mit. Die Dreher seien jedoch einstimmig bei ihrer Aussage stehen geblieben, daß sie bei solchen Löhnen nicht auskommen könnten (was ihm [M.] übrigens auch von anderen Seiten bestätigt worden sei) und läßen sie dem Beschluß des Generalraths in der Sache entgegen. Auf eine nach Eingang dieses Berichtes vom Hauptschriftführer nach Schmiedefeld gerichtete telegraphische Anfrage traf hier die Antwort ein, daß die Dreher [14 Mann] nach Ablauf der Kündigungsfrist am 8. Oktober sämmtlich aufgehört hätten zu arbeiten.

Der Generalrath entscheidet nach Kenntnisknahme von dem Bericht einstimmig dahin, die Dreher für unterstützungsberechtigt zu erklären, beschließt jedoch weiter in Rücksicht auf die jetzigen Geschäftsverhältnisse soweit

möglich für die Entfernung der Dreher vom Orte zu wirken. Es soll aus diesem Grunde in erster Reihe den Unverheiratheten dringend empfohlen werden, sobald als möglich sich auf die Reise zu begeben, um anderswo Beschäftigung zu suchen, und wird ihnen zu diesem Zwecke ein Reisegeld von 20 M. zur Verfügung gestellt. Auch den Verheiratheten soll das Reisen unter denselben Bedingungen empfohlen werden, sobald 4 Wochen verstrichen wären, ohne daß in der Sache etwas erreicht ist. Jeder der, ohne Arbeit gefunden zu haben, nach längerer Reise wieder zurückkehrt, tritt in den Bezug seiner Unterstützung wieder ein. Auch den Verheiratheten steht es frei, gegen Bezug der Reiseunterstützung sofort auf die Reise zu gehen. —

Es folgen alsdann Zuschriften.

Seitens des Generalraths der Tischler wird mitgetheilt, daß derselbe auf unseren Vorschlag bezüglich Ausführung der Agitationsreise nach Dresden bei Gelegenheit des Arbeiterkongresses eingeht und soll zu dem Zwecke am 15. Oktober Abends eine gemeinschaftliche Versammlung daselbst stattfinden. — Dem Mitgliede Hansen wird gestattet, in Rücksicht auf seine schlechten Arbeitsverhältnisse seine zum größten Theile gedeckte Schuld an den Gewerksverein in der Weise ganz abzutragen, daß er nur einen Monat um den anderen, statt wie bisher jeden Monat, 10 M. abbezahlt. — In der Klagesache Jargess theilt der Hauptschriftführer mit, daß Dr. Suve sich auf seine Anfrage zur Uebernahme der Vertretung bereit erklärt habe und daß seinerseits bereits die Anberaumung eines neuen Termines in der Sache beantragt sei. — In der Klagesache Sommer gelangt durch den Hauptschriftführer zur Mittheilung, daß die zweite Klage ebenfalls aus formellen Gründen zurückgewiesen worden sei. Da sich jedoch noch der Weg offen zeigt, daß zunächst lediglich auf Herausgabe des Lohnbuches bezw. der in den Händen des Fabrikbesizers Seeger befindlichen Anfertigungsscheines geklagt werden muß, und dann erst mit Erfolg die Lohnforderungsklage einzuleiten ist, so beschließt der Generalrath, in der Sache erst Erläuterungen einzuziehen und dann event. die Klage auf dem besprochenen Wege zu erneuern. Uebrigens mahnt dieser Fall jeden Arbeiter recht sehr daran, sich über die gelieferte sowohl, als über die bezahlte Arbeit fortlaufend genaue Notizen zu machen, um bei einer etwaigen Klage in der Lage zu sein, dem Gericht eine Aufstellung der einzelnen Posten einreichen zu können, ohne welche, wie man sieht, sich der Klage eines Arbeiters wegen rückständigen Lohnes die größten Schwierigkeiten in den Weg stellen. —

Nachdem alsdann noch 15 Mitglieder des neugegründeten D. W. Nippes, 3 Mitglieder von Schmiedefeld I und 1 Mitglied von Breslau aufgenommen sind, schließt die Sitzung um 11^{1/2} Uhr. Nächste Sitzung nach Bedingnis.

Der Generalrath.

Gustav Lenz, Georg Lenz,
Vorsteher. Hauptschriftführer.

Etwas über Konsumvereine.

II.

Doch Thätigkeit und Entschlossenheit der Mitglieder auf der einen, die weitgehendste Unterstützung des Arbeitsgebers auf der anderen Seite waren es, die dem Konsumverein zu F. . . . das Leben gaben.

In einer gegen Ende desselben Monats stattfindenden Versammlung gelangten die inzwischen entworfenen Statuten zur Diskussion und nach einigen unwesentlichen Aenderungen zur einstimmigen Annahme, und nachdem die Mitglieder durch Unterzeichnung des Statuts sich zum Beitritt verpflichtet hatten, begann man mit dem Nöthigsten der Bildung des Kapitals.

Hier wollen wir gleich einschalten, daß es vorzugsweise nöthig ist, bei Unternehmungen dieser Art den Mitgliedern, d. h. den zur Mitgliedschaft sich Meldenden, den Beitritt durch mäßige wöchentliche Beiträge so leicht als möglich zu machen; denn nur hohe Beiträge sind es in den meisten Fällen, die es dem Lohnarbeiter unmöglich machen, sich an solchen Vereinen zu betheiligen; diesem Grundsatz huldigend, beschloß man auch hier, einen wöchentlichen Beitrag von 25 Pf. zu erheben, bis zur Ansammlung der Maximalsumme von Mk. 15,00 für jedes Mitglied.

Allgemein hört man sagen: Ja, zu solchen Assoziationen gehört doch aber viel Kapital und wo sollen denn die Arbeiter so große Summen zusammenbekommen? Etwa bloß durch die 25 Pf.? Kein das nicht! Die Konsumvereine bedürfen der Kapitalvermittlung äußerst selten, weil sie schon mit einem kleinen Fond (dieser etwa zur Anschaffung der nöthigen Handelsartikeln) und Vermittelung des ihnen überall entgegenkommenden Waarenkredits, sowie der Schnelligkeit des Umschlages halber auch dem Bedürfnis eines großen Kundenkreises gerecht werden können. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Konsumvereine, namentlich diejenigen, welche sich unter das Genossenschaftsgesetz stellen, sich eines unbegrenzten Kredits erfreuen und man wird dies auch gerechtfertigt finden, wenn man erwägt, daß die sämtlichen Mitglieder solidarisch haften und, in den Augen der Gläubiger ein Facto, mit dem zu rechnen ist, außerdem stehen doch die Mitglieder meistens in einem hohen Erwerbverhältnisse, bezogen ein eigenes Geschäft oder arbeiten in einem fremden Lohn. Und darin gerade liegt die Gewähr ihrer Solidität für den Fall des Mißerfolges. Indessen bei einigemmaßen sparsamer Geschäftsführung gehört ein Mißerfolg wohl überhaupt zu den seltensten Fällen.

In unserm Verein nun beabsichtigte man die geschäftliche Thätigkeit da zu beginnen, wo die Einlagen der beigetretenen Mitglieder voll einbezahlt sein würden und da noch hätte sich das Geschäft in Rücksicht auf die Mitgliederzahl in bescheidenen Grenzen halten müssen; doch der Verein hatte Gönner, durch deren Unterstützung es allen möglich war, schon im Juli desselben Jahres den Laden und die Restauration zu eröffnen. Seitens des Arbeitgebers der Mitglieder des D. W. F. wurden dem Verein die nöthigen Räume unentgeltlich überlassen, Kapital leihweise vorgestreckt und auch in allen anderen Dingen wurde unserm jungen Vereine die wohlwollendste Unterstützung zu Theil.

Da entsaltete sich ein Leben, eine Geschäftigkeit an den Verkaufsabenden, deren mehrere in der Woche festgesetzt waren, daß es eine Lust war dem Betriebe zuzusehen. Männer, die sonst wohl nie an derartige Vereinigungen im entferntesten gedacht hatten, sie alle hatten ihre Nennier, sei es als Verkäufer oder Kassirer oder dergl., und daß es die Meisten mit Lust und Eifer gethan haben, wer wollte das bestreiten?

Die Waaren wurden meistens in größeren Posten bezogen, Frachten, Frachtagen etc. genau auf die einzelnen Posten berechnet, alsdann auf die jedesmalige sich ergebende Summe 10% aufgeschlagen, und die sich nun ergebende Summe ist der Verkaufspreis.

Anfangs nun wurde der Verkauf der Waaren durch die Mitglieder selbst unentgeltlich besorgt und zwar waren hierzu 6—8 Verkäufer gewählt, die sich dann in die Arbeit je nach Uebereinkommen theilten.

Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß es eigentlich eine gewagte Einrichtung war, so ergab doch der Jahreschluß am 1. Juli 1874 einen Reingewinn von 425 Mk.; bei einer Mitgliederzahl von ca. 65 gewiß ein erfreuliches Resultat. —

(Fortsetzung folgt.)

Kundgänge durch die Pariser Weltausstellung*).

Die Glas-Industrie.

England ist geographisch Frankreichs nächster Nachbar und steht ihm deshalb auch in der Ausstellung auf dem Marsfelde am nächsten. Die Engländer sind nicht so reich, aber nicht minder vollständig hier vertreten, als Frankreich selbst. Die englische Glas- und Keramik-Industrie glänzt neben der französischen. Die Engländer stehen in der ersten Reihe der Glasproduzenten. Sie haben die Vorbedingungen, welche diese Industrie erfordert, im reichsten Maße: wohlfeile Feuerung, guter Quarzsand, billige Soda, große chemische und optische Kenntnisse, zwei Elemente von höchster Bedeutung, wenn es gilt, Gläser von besonders weißer Farbe und guter Strahlenbrechung anzufertigen.

Als der große Euler, selbst in ewiger Nacht begraben, der Welt den ersten Refraktor offenbart hatte, glückte es den Engländern durch Beimischung von Bleiglätte, die erste Flintglaslinse und damit das erste große achromatische Fernglas ohne Spiegeln zu konstruieren. Ohne daß es geahnt wurde, gab aber dies der ganzen englischen Glas-Industrie eine andere Richtung. Anfangs kostete es Mühe, große Stücke Glas, denen Metall beigemischt wurde, zu schaffen; die Gläser wurden wellig; aber die Technik hatte einmal den Weg gefunden. Die richtige Proportion zur Soda, Aufmerksamkeit und Fleiß während des Schmelzens der Glasmasse halfen über die Schwierigkeiten hinweg. Schon bei der Pariser Ausstellung im Jahre 1855 konnten die Engländer mächtige Flintglaslinsen zeigen, aber ihre weißen, durch Beimischung von Metall erzeugten Gläser hatten einen Stich ins Gelbe bekommen. Sie sind nun auch darüber Herr geworden. Sie erzeugen das reinste weiße Glas, und der prismatische Demantchliff, den sie damit verbinden, bringt eine ausgezeichnete Wirkung hervor. Die Beimischung metallischen Stoffes vertheuert allerdings die Erzeugung und macht ihren Absatz nur im reichen Lande möglich, dennoch streben einige böhmische Firmen mit Geschick nach. In mäßiger Weise und in leuchtender Verbindung mit Farbglas, besonders von bläuerer Höhe, angewendet, in der Effect des Demantchliffs unübertrefflich. Die hervorgerufene Strahlenbrechung thut dann dem Auge sogar wohl; aber die Maglosigkeit, mit der in England davon Gebrauch gemacht wird, macht die Gefäße schwer anfassbar, ja oft gefährlich. Wenn weisses Glas aber müssen die Engländer stehen bleiben. Das farbige Glas gelingt ihnen schlechter. Der fast stets graue Himmel gewährt dem Auge nicht das gebührende Maß der Beurtheilung. Farbendisposition ist daher ihre große

Seite nicht. Dafür versuchen sie sich in Nadirungen und flachem Schliffe mit Glück, wohl häufig mit Zuhilfenahme böhmischer Arbeiter, deren es eine ziemlich große Zahl in England geben soll. Ihre letzten Prachtarbeiten aber sind Nachahmungen der Portland-Base, welche von der ungeheuren Fertigkeit der Alten in Glasarbeiten zeugt. Sie besteht bekanntlich aus tiefblauem Glase, mit Opalglas überzogen. Das letztere wurde so lange weggeschliffen und weggeschritten, bis die Figuren in den feinsten Nuancirungen blieben. Schon die Herstellung des Materials bedarf vieler Umsicht, noch mehr aber das Abschleifen. Dem Ersten, der den Versuch der Nachahmung machte, sprang auch das Glas. Er setzte das Werk nichtsdestoweniger fort und fördert dafür die Kleinigkeit von 300 Guineen. Er hielt sich aber in der Zeichnung noch streng an das vorliegende Subjekt. Andere folgten mit freien Entwürfen und verlangen bis 2500 Pf. St. dafür. Vielleicht läßt ein österreichischer Mäcen sich herbei, ein ähnliches Werk von böhmischen Arbeitern ausführen zu lassen, die es nach der Meinung ihrer Landsleute mit etwa dem vierten Theile der Kosten zu vollenden vermöchten!

Die Engländer haben wie die meisten anderen Glaserzeuger in neuerer Zeit angefangen, auf venetianischen Styl und Farben zurückzugreifen. Die Venetianer selbst fahren fort, in Murano nach alten Mustern zu arbeiten, und es hat sich sogar eine englische Gesellschaft gefunden, welche dieser Nachahmung der alten Meister große Opfer brachte. Die alten Venetianer brachten die Glas- sowie die Seidenerzeugung aus dem Oriente mit. Feuerungsstoff gaben ihnen die Wälder des Karstes, von dem sie auch Material zum Schiffbau so lange holten, bis sie diese Wälder vertilgt hatten. Von da an mußte ihr Schiffbau wie ihre Glaserzeugung sinken. Die italienische Regierung hat auf eine Eingabe der venetianischen Handelskammer hin beschlossen, dieser eigenartigen Industrie Schutzoll angedeihen zu lassen. Sie hat die Zölle für Glas erhöht, und der Wegfall aller Zollkategorien bei der Glaseinfuhr nach Italien hat mit dazu beigetragen, daß die französische Kammer den Handelsvertrag mit Italien verwarf. Die Frage wird auch an Oesterreich herantreten, und es ist Zeit, der Sache auf den Grund zu gehen. Um ein Industrieland zu sein, fehlen Italien zwei Hauptbedingungen: Brennstoff und Eisen. Auch die Schweiz leidet daran Mangel; aber die Schweiz hat ihrer ganzen Industrie eine eigenthümliche Richtung gegeben und dabei ihre Wasserkraft ausgenutzt. Die Italiener haben den Mund voll von Aufschwungsreden, aber die Hände regen sich bei dem milden Klima minder emsig. Die Trägheit aber hat sich immer nach den Fleischtöpfen des Zollschutzes gesehnt. Speziell für eine schwungvolle Glasfabrikation fehlt den Italienern das Hauptvehikel: wohlfeile

Kohle oder Holz. Sie entbehren beider. Die Fabriken in Murano werden immerhin ein Geschäft in beschränktem Umfange machen. Man wird ihre Erzeugnisse kaufen, wie die Mosaiken, Samzen und Nachahmungen der Antike gekauft werden. Die Venetianer arbeiteten in einem eigenthümlichen, aber herrlichen Style. Sie veredelten das, was sie aus dem Oriente mitbrachten. Die matten, sanften Farben, welche der Orient liebt und welche mit dem gelben, scharfen Sonnenlichte allda in Harmonie stehen, wurden von ihnen auch auf das Glas übertragen, und es kostet oft große Mühe, heute ähnliche wieder hervorzubringen. Die Formen sind ausgezeichnet schön, und namentlich Italienreisende werde solche Stücke kaufen, aber für einen großen Markt sind alle diese auserlesenen Säckelchen untauglich. In den Salons, wo allerlei Geschmacksrichtungen phantastisch durcheinandergeworfen sind, wird hie und da auch ein venetianischer Spiegel, Lustre oder sonstiges Geräthe Platz finden. Derlei hat Venedig auch zur Zeit abgesetzt, als es noch ein Freihafen war. Auch seine Contorien werden ihm bleiben. Dazu braucht es keines Schutzes. Dafür wird sich heute Niemand mehr einrichten. Eine oder zwei französische Fabriken erzeugen wohl auch jetzt das Aventuringlas, jene braune, goldgesprenkelte Masse, welche früher nur in Venedig zu Hause war; sie haben aber den Venetianern damit wenig geschadet. Geschliffene, weiße und gemeine Glasarten werden weder in Venedig noch sonstwo in Italien mit Vortheil erzeugt werden können. Wenn die Venetianer darin mit den Franzosen, Belgiern und Böhmen wetteifern wollen, werden sie nur sehr schlechte, theure Waare fabriziren und am Ende trotz des Schutzzolles zu Grunde gehen, denn daß es den Anderen nicht schwer werden kann, ihre schönen Säckelchen nachzuahmen, davon können sich die Venetianer Fabriken bei einem Rundgange durch die Ausstellung überzeugen. Das sogenannte Ultramarineglas, das z. B. ebenfalls den Venetianern entnommen wurde, wird nun auch von den anderen glaserzeugenden Ländern, besonders aber von Böhmen, sowohl als Decor wie als Grundfarbe sehr glücklich angewendet.

(Schluß folgt.)

Ver s h i e d e n e s.

Prozeß von H. ca. Polke. Wir geben unseren Lesern in Folgendem von dem Ausgange eines bisher nicht erwähnten Prozesses Kenntniß, welchen Hr. Fabrikbesitzer Hugo Lontz in Neuhaldenleben „wegen öffentlicher Beleidigung“ gegen unseren früheren Redakteur und zeitigen Redakteur des „Gewerkverein“ Hrn. Hugo Polke beim Kgl. Stadtgericht in Berlin angestrengt hatte.

Feuilleson.

Die Porzellan-Manufaktur von Sevres.

(Fortsetzung.)

Diese Sammlung ist vorzugsweise für den Fachmann von Interesse, denn will z. B. ein Fabrikant, ohne kostbare Reisen zu unternehmen, sich vergewissern, welche Fortschritte der Zweig des Gewerbes, dem er besonders obliegt, gemacht hat, hier findet er das Betreffende und zwar sowohl was die Chinesen, Deutschen und Flamländer darin geleistet haben und noch leisten, als selbst auch was in den einzelnen Theilen von Frankreich, England oder in Amerika sich in dieser Beziehung ausgezeichnet hat und noch auszeichnet. Doch ist auch Vieles in diesem Museum, das auch des Laien Interesse erregen dürfte, wie z. B. das Modell der ehemaligen Bastille in Paris aus Fayence, von dem bekannten Olivier*) angefertigt, ein prächtiges Tafelservice im Werthe von 35000 Frs., dessen sich Marie Antoinette bedien. Latte, ein prachtvoller Porzellankübel auf gewundenen Füßen, aus der berühmten Fabrik Capo di Monte bei Neapel, an welchem mehrere Jahre gearbeitet wurde, als Kuriosum eine braune Glasflasche, welche nach dem Brande von Moskau (1812) in einem gänzlich zusammengeschrumpften Zustande aufgefunden wurde, und ein kleines, unansehnliches, a. tit gehaltenes Gefäß, ein sogenanntes „d'Oiron“, eines von den wenigen noch vorhandenen Thongeschirren aus der Zeit Heinrichs II., die auch diesen Namen tragen. Diese einzige und werthvolle Gattung,

deren man heutzutage, nach einigen Angaben nur mehr 47, nach anderen 55 Stücke in allen bis jetzt bekannten öffentlichen und Privat-Museen zählt, zeichnet sich ebenso durch ihre eigenthümliche Ausführung, wie durch ihren tadellosen Geschmack aus und übertrifft zum großen Theile alle bis zu jener Epoche gefertigten Töpferwaaren in Frankreich. Die Bezeichnung „Henri II.“ haben, wie erwähnt, diese Geschirre deshalb, weil sie unter der Regierung dieses Königs angefertigt wurden; aber trotz der eifrigsten und unermüdeten Nachforschungen vieler Archäologen und Keramisten ist der Name des Künstlers, dessen Hand sie entstammen, bis heute noch unbekannt geblieben und man ist sogar über den Namen des Ortes, wo dieselben angefertigt wurden, nicht ganz im Klaren. Ein in dem „Sommaire“ Nr. 21 der literarischen Zeitschrift „Le Cabinet de l'amateur“ von Eugen Piot, vom Jahre 1862, reproduirter Brief von Benjamin Jillion an den jetzt verstorbenen Conservator des Sevres-Museums, Riocreux, besagt, daß es dem Erstgenannten gelungen sei, die Namen der beiden Künstler zu entdecken, welchen man die Anfertigung der Fayences „d'Oiron“ zuschreiben müsse. Der eine dieser Künstler mit Namen Charpentier sei Töpfer in Oiron gewesen, — der andere Jean Bernart oder Bernhard Secretar und Bibliothekar einer bekannten Kunstfreundin jener Zeit: Helene von Ganges-Gentis. Es spricht aber der Umstand dagegen, daß man den größten Theil dieser Gefäße in der Touraine und namentlich in Thouars aufgefunden hat, weshalb die Annahme, daß sie in jener Gegend angefertigt wurden und auch einem jener italienischen Künstler zugeschrieben werden könnten, die unter der Regierung Franz I. und Heinrich II. zahlreich nach Frankreich berufen wurden, noch nicht entkräftet ist, zumal in der oben zitierten Briefe eine Begründung der neuen Entdeckung u. s. gegeben ist.

(Fortsetzung folgt.)

*) Derselbe hatte seine Fabrik in der Rue de la Roquette und beschäftigte sich namentlich mit der Anfertigung von Dösen aus emaillirten Fayence-Platten. Seine Fabrik erlitt von 1796—1802 und stand unter dem besonderen Schutze der republikanischen Regierung, weshalb jene auch den Titel trug: „Central-Fayence-Fabrik der Republik“.

Die „öffentliche Beleidigung“ soll Hr. Polke in der im Januar 1878 in Neuhaldensleben stattgehabten Volksversammlung dadurch begangen haben, daß er die gegen seine Person gerichteten Angriffe des Hrn. Lonik, welcher sich bekümmert auf die sozialdemokratische „Berliner Freie Presse“ stützte, mit aller Entschiedenheit und in kräftigen Worten zurückwies. Hr. Lonik behauptet nämlich, daß ihn Verklagter einen „ehrwürdigen Verleumder“ genannt habe, während Hr. Polke in seiner Replik diese Behauptung bestritt und Hr. Lonik nur einen „Verleumder“ genannt haben will.

Zur Beglaubigung seiner Aussage berief sich Hr. Lonik auf das Zeugnis der nachstehend namentlich aufgeführten Herren: Rentier Brüggenmann, Dr. Hartung, Schneidermeister Schwalbe, Kaufmann Rudeloff, Juwelier Kühne, Wagenfabrikant Noack, Oberprediger Meißner, Zimmermeister Arnstedt, sämtlich in Neuhaldensleben. Die Vernehmung der Zeugen hatte die widersprechendsten Angaben zum Resultat.

Am 10. Oktober d. J. stand der Schlußtermin vor dem Kgl. Stadtgericht zu Berlin an. Es wurde für Recht erkannt,

daß Kläger (Lonik) mit seiner Klage abzuweisen und in die Kosten des Prozesses zu verurtheilen ist!

Die Gründe für dieses Erkenntnis werden wir nach Empfang desselben mittheilen.

Hr. Fabrikbesitzer Hugo Lonik hatte sich durch einen hiesigen Rechtsanwalt vertreten lassen, Hr. Polke führte seine Sache in allen Terminen selbst.

Ein Opfer des Sozialistengesetzes. Der Vorstand des (sozialdemokratischen) Glasarbeiterbundes erläßt folgende

Bekanntmachung. In der am 23. Septbr. abgehaltenen Vorstandssitzung wurde nach eingehender Debatte der Beschluß gefaßt, eine Urabstimmung der Mitglieder behufs Auflösung des „Bundes der Glasarbeiter Deutschlands“ auszusprechen und zwar dergestalt, daß die Urabstimmung innerhalb 7 Tagen vom heutigen ab zu erfolgen habe und daß das Resultat derselben unverzüglich an den Vorstand einzuliefern sei. Nur stimmberechtigte Mitglieder, d. h. solche, welche mit ihren Beiträgen noch nicht zwei Monate im Rückstande sind, dürfen zur Abstimmung zugelassen werden.

Genossen! Wenn wir Euch einen Rath erteilen dürfen, so ist es der, daß Ihr die Zeitverhältnisse in Betracht zieht und Euch Mann für Mann für Auflösung des Bundes und Ueberweisung des Bundes-Vermögens an die „Central-Kranken- und Sterbekasse“ entscheidet. Dabei kommt Euch Euer eingezahltes Geld immer wieder zu Gute, wenn auch nur in Krankheits- oder Sterbefällen. Die herrschenden Gesellschaftsklassen — das sehen wir an ihren Anstrengungen zur Unterdrückung des allgemeinen Rechts — haben bald abgewirtschaftet, um dem nach Recht und Freiheit ringenden Volke Platz zu machen. (??) Red. der „Ameise“). Der Form nach kann man unsere freiheitlichen Bestrebungen wohl beschränken, aber nimmermehr ausrotten; denn die Idee der Befreiung von Bevormundung und Knechtschaft ist dem Rechtsgefühl entsprungen und diese Idee wird zu ihrer Verwirklichung gelangen — so oder so.

Habt Ihr Euch für Auflösung der Bundeskasse entschieden, so tretet Mann für Mann in die Central-Kranken- und Sterbekasse, eingeschriebene Hilfskasse, ein; dazu seid Ihr nicht nur berechtigt, sondern nach dem Gesetz sogar verpflichtet. (??) Auch als Krankentassen-Mitglieder werden wir die Gemeinamkeit unserer Interessen zu beizuhilfen wissen.

Dieser Bekanntmachung folgt alsdann noch die Mittheilung, daß vom Vorstand der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, das Bundes-Organ „Neue Glashütte“ nicht weiter erscheinen zu lassen, sondern die rückständigen Einnahmen und sonstigen Bundes- und Krankentassen-Angelegenheiten mittelst Circulair zur Kenntniß der Mitglieder gelangen zu lassen.

Daß die Auflösung des Bundes von den Mitgliedern beschlossen werden wird, steht für uns außer Frage. Ob aber die Regierung damit, wie mit allen anderen freiwilligen oder unfreiwilligen „Auflösungen“ etwas erreichen wird — selbst wenn der bei der zweiten Lesung des Sozialistengesetzes gefaßte Beschluß in Bezug auf die freien Hilfskassen in der dritten Lesung wieder rückgängig gemacht werden sollte — das ist wohl eine andere Frage.

Personal-Nachrichten.

Königszell, den 14. Oktober 1878. Das unterzeichnete Personal gibt hierdurch bekannt, daß die Dreher Carl Meisner aus Waldenburg und August Spitzer aus Sophienau sich vom Personalverband ausgegliedert haben.

Mit kollegialischem Gruß
das Dreherpersonal Königszell.

Vereins-Nachrichten.

Wetzlar. Protokoll der Ortsversammlung vom 7. Oktober 1878. Die Ortsversammlung wurde durch den Vorsitzenden Hrn. Carl Ludwig mit nachfolgender Tagesordnung eröffnet. 1) Einlesen der Wochenbeiträge. 2) Einlesen des Protokolls. In Ausführung von Punkt 1 wurde bekannt, die Kasse der nicht mehr in der Ortsversammlung vertheiligt zu sein.

Verantwortlich für die Redaktion Georg Leup. Druck und Verlag von Oskar Denicke, Berlin N. O., Alt-Rebbit 23.

wollen, sondern dieselben wie früher bei dem Kassierer Hrn. H. Büschel pünktlich zu bezahlen.*) Punkt 2. Veränderung des Versammlungsorts kam wieder zur Verathung. Bei der vorigen Sitzung war beschlossen worden, die Ortsversammlungen privatim abzuhalten, dies erweist sich jedoch nicht als empfehlenswerth, darum wurde beschlossen, die Versammlungen wieder in einem öffentlichen Lokale abzuhalten und zwar bei dem Gastwirth Hrn. Büschel. Ferner wurde ein Mitglied vom Gewerkeverein wegen Nestiren der Beiträge gestrichen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Ernst Ludwig.

*) Siehe unsere bez. Anmerkung zu Neustadt-Magdeburg. D. Red.

§ Neustadt-Magdeburg. Protokoll-Auszug der Ortsversammlung vom 5. Oktober 1878. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 8 1/2 Uhr. Anwesend sind 22 Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls der Versammlung vom 31. August wird in die Tagesordnung eingetreten. 1) Zur Ausnahme hat sich Hr. Otto gemeldet; seine statutenmäßig vorgeschriebenen Pflichten hat derselbe erfüllt, deshalb soll der Generalrath resp. Vorstand seine Aufnahme genehmigen. Ein Mitglied stellt die Frage, ob neue Mitglieder, die vom Generalrath resp. Vorstand noch nicht aufgenommen sind, stimmberechtigt seien oder nicht; wird von der Versammlung bejaht. 2) Antrag betreffend die Erhebung der Beiträge in den Versammlungen. Der Vorsitzende motivirt, warum der Antrag gestellt ist. Nach lebhafter Debatte von Gegnern als auch vom Antragsteller wird Schluß beantragt und angenommen. Der Vorsitzende bittet die Versammlung, wie auch die Abstimmung ausfallen möge, sich zahlreicher an den Versammlungen zu betheiligen, nur dadurch würde der Ausschuss sich veranlaßt fühlen, die Interessen des Vereins sowohl wie seiner Mitglieder immer mehr zu vertreten und wahrzunehmen. Bei der Abstimmung stimmen 8 Mitglieder für, 10 gegen und 4 enthalten sich der Abstimmung, mithin ist der Antrag gefallen.**) Der Ortsvereinsvertreter wird beauftragt, im Ausschuss desselben dahin zu wirken, daß die Beiträge nicht mehr pränumerando sondern postnumerando gezahlt werden. 4) Ein Antrag, die Lesefrist für aus der Bibliothek entnommene Bücher zu verlängern, wird abgelehnt; doch soll es dem Leser frei stehen bei Abgabe des Buches dasselbe noch einmal zu verlangen, wenn es nicht anderweitig schon bestellt ist. 5) Um Angabe über die in der Bibliothek vorhandenen Bücher wird gebeten, dieselbe wird gewährt. 6) Ein Mitglied bietet dem Verein ein in diesem Jahre erschienenes Journal an, mit der Bedingung, dasselbe einbinden zu lassen. Da aber von einigen Seiten Bedenken über den Werth desselben erhoben werden, wird die Offerte zurückgezogen. 7) Ein Mitglied wird zum Stiftungsfest der Bildhauer delegirt. 8) Von dem Inhalt eines eingegangenen Schreiben des Generalrats resp. Vorstandes wird die Versammlung in Kenntniß gesetzt.

L. Lehmann, Schriftf.

*) Diese Frage ist nicht ohne Weiteres zu bejahen; wir werden dieselbe dem Generalrath vorlegen. D. Red.

**) Die Rassenordnung bestimmt ausdrücklich die Erhebung der Beiträge in den Versammlungen; auch der Vorstand resp. Generalrath hat aus diesem Grunde öffentlich darauf aufmerksam gemacht und davon ist auch nach Neustadt-Magdeburg rechtzeitig Mittheilung gemacht worden; wie es scheint, ist diese Mittheilung jedoch erst bei Schluß der Versammlung zur Verlesung gekommen. D. Red.

§ Schmiedefeld. Protokollauszug der Ortsversammlung des Ortsvereins Schmiedefeld I vom 2. Oktober 1878. Die Versammlung wurde von den Vorsitzenden Hrn. Friedrich Partleb in Anwesenheit von 25 Mitgliedern eröffnet. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1) Bericht des Kassierers über den Bestand der Ortskasse für das 2. Quartal 1878. Derselbe ergiebt eine Einnahme von 153 Mk. 30 Pf. und eine Ausgabe von 54 Mk. 54 Pf., bleibt Baarbestand fürs 3. Quartal 98 Mk. 85 Pf. Die Kasse wurde von den Revisoren revidirt und in bester Ordnung gefunden und wurde deshalb dem Kassierer Hrn. Franz Machalet Decharge erteilt. 2) Ersolgt die Aufnahme 4 neuer Mitglieder. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und gleichzeitig die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle von dem Vorsitzenden Hrn. Friedrich Partleb in Anwesenheit von 25 Mitgliedern eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Bericht des Kassierers über den Bestand der Krankentasse [eingeschriebene Hilfskasse]. Derselbe ergiebt eine Einnahme von 264 Mk. 87 Pf. und eine Ausgabe von 193 Mk. 40 Pf., bleibt Baarbestand fürs 3. Quartal 70 Mk. 97 Pf. Die Kasse wurde von den Revisoren revidirt und in bester Ordnung gefunden, deshalb wurde dem Kassierer Hrn. Franz Machalet Decharge erteilt und wurde die Sitzung hierauf um 11 Uhr geschlossen.

Hr. Partleb, Vorsitzender. Adolph Wagner, Schriftführer.

Versammlungskalender.

* **Fürstenberg.** Ortsversammlung am 18. (2. d. Red.) d. Mts. Abends 8 Uhr. Tagesordnung: Kassenabschlüsse pro 3. Quartal. Nachdem Vorstandssitzung (? d. Red.) der Hilfskasse. Tagesordnung: Diskussion.

H. Koloff, Schriftführer.

* **Königszell.** Ortsversammlung Sonnabend, den 19. Okt. im Lokal des Waldschloßens, Abends Punkt 8 1/2 Uhr. Tages-Ord.: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht fürs 3. Quartal, 3. Anträge und Beschwerden. Hierauf Mitgliederversammlung der örtl. Verwaltungsstelle S.-D. 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 3. Quartal, 3. Vorschläge u. Beschwerden. G. Rincher.

* **Kashütte.** Ortsvereinsversammlung Sonntag, den 20. Oktober 7/23 Uhr Nachmittag im Lokale des Hrn. Friedrich Krüblein, nach derselben Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Kranken- und Begräbniskasse (eingeschriebene Hilfskasse). A. Hertlein, Schriftführer.

* **Moabit, Montag,** den 21. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Reichert, Stromstraße 48: Ortsversammlung unter Betheiligung aller hiesigen **Reisegeld zahlenden Kollegen.** S.-D. 1) Besprechung über unsere stetige geschäftliche Lage und die Mittel zu deren Verbesserung, 2) Entgegennahme der Beiträge.

Alle Reisegeld zahlende Kollegen sind zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

M. Meier, stellv. Schriftf.